



Meinungen und Tatsachen

Frauenpower in Geschichte und Gegenwart der katholischen Kirche

Der Titel ist nicht ironisch gemeint. Oder soll das ein Beitrag im Hinblick auf den «Tag der Frau» (8. März) sein? Möglich. Aber es darf einfach einmal ein anderer Aspekt gezeigt werden gegenüber dem ewigen Lamento über die Stellung der Frau in der katholischen Kirche.

«Wir sind doch nicht im Mittelalter» ist ein unausrottbarer Spruch von Leuten, die keine Ahnung vom Mittelalter haben. Damit soll gewiss nicht gesagt werden, dass das Meiste gut war, aber es gab eben verschiedene Facetten. Das Bild von Familie und Frau, das uns geprägt hat, stammt aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Ein Bauernhof oder ein Ilerstellungsbetrieb war im Mittelalter oft ein grösseres Unternehmen mit viel Personal, wo die Frau des Besitzers oder Pächters auch leitende Funktionen hatte und nach dem Tod des Ehemanns das Geschäft selbstständig weiterführen konnte.

Die Fraumünsterabtei

Dann haben wir die unzähligen Frauenklöster im Mittelalter, die nicht bloss dem Gebet oblagen, sondern oft Institutionen mit grossflächigen Ländereien waren, wo die Äbtissinnen als Managerinnen schalteten und walteten. Ein herausragendes Beispiel: Die Fraumünsterabtei in Zürich mit gewaltigem Besitz in der Stadt und in vielen benachbarten und entfernteren Städtchen und Dörfern, bis ins Urner Reusstal hinauf. Die politische und wirtschaftliche Macht der Äbtissin in Zürich war ungleich höher als jene der gegenwärtigen

Stadtpräsidentin. Die Nonnen, wenn man sie so noch nennen kann, entfernten sich mit der Zeit immer mehr von der Benediktinerregel. Sie residierten in selbstständigen Wohnungen mit Personal, trugen weltliche Kleider, durften austreten und heiraten und zwar – man lese und staune – mit ausdrücklicher Bewilligung des Papstes Innozenz VII. in einer Bulle von 1406. Der Papst bezeichnete die Abtei im Fraumünster als «Saecularis Ecclesia» (weltliche Kirche). Einzig auf das Chorgerbet wurde nicht verzichtet. Nach dem Auftreten Zwinglis in Zürich dankte die letzte Äbtissin Katharina von Zimmern 1524 ab, übergab das Kloster samt Besitz der Stadt und heiratete. Damit wurde Zürich in der Reformationszeit eine reine Männerkirche.

Mit Blick auf den grosszügigen Umgang des Papstes mit der Fraumünsterabtei fragt man sich, warum die Päpste in der Reformationszeit sich in Sachen Priesterehe so unnachgiebig zeigten. Hätten sie sich in dieser Frage und in der Reform der Messe und des Abendmahls flexibel gezeigt, wäre die Kirchenspaltung wohl vermeidbar gewesen. Diese konkreten und lebensnahen Dinge brannten den Menschen mehr unter den Nägeln als die Spitzfindigkeiten um die Lehre von der «Rechtfertigung», die nicht kirchentrennend war, wie schon das Konzil von Trient aufgezeigt hätte.

Hildegard von Bingen

Wir wenden uns heiligen Frauen mit grosser Ausstrahlungskraft zu. Hilde-

gard von Bingen (gest. 1179) war auch Äbtissin einer Benediktinerabtei mit überragenden Fähigkeiten und war so etwas wie eine Universalgelehrte. Bleibend bekannt geworden ist sie vor allem durch ihre Kenntnisse der Heilkräuter und damit für ihre Sorge der leiblichen Gesundheit. Sie war eine selbstbewusste und charismatische Frau und nahm sich auch die Freiheit, öffentlich zu predigen.

Brigitta von Schweden

Brigitta von Schweden (1303–1373) brachte acht Kinder zur Welt, reiste durch Europa, setzte sich für den Frieden zwischen Frankreich und England im sog. Hundertjährigen Krieg ein, forderte die Päpste wiederholt zur Rückkehr von Avignon nach Rom auf.

Teresa von Ávila

Teresa (1515–1582), ursprünglich jüdischer Herkunft, war eine grosse spanische Ordensfrau, Reformerin und Mystikerin mit Bodenhaftung und Humor. Wir lassen sie mit zwei Sätzen zu Wort kommen: «Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen.» Und: «Tu deinem Leib des öfteren etwas Gutes, damit die Seele Lust hat, darin zu wohnen.» Von Teresa erzählt man sich auch einen spirituellen Dialog mit Jesus. Sie war mit einem Ochsenkarren unterwegs zu einem ihrer Klöster, wobei die Achse des Karrens brach. Sie fiel in einen Graben und beschwerte sich bei Jesus über ihr Unglück. Jesus antwortete ihr: «So behandle ich meine Freunde.» Teresa



In der Diözese Chur taufen Seelsorgerinnen in ihren Pfarreien mit offizieller Beauftragung durch den Bischof. Bild: Marianne Waltert bei der Taufe von Nina.

konterte: «Kein Wunder, dass du so wenige hast.» In Teresa von Ávila begegnet uns wahrhaftig keine bigotte Frau.

Edith Stein

Eine eindrückliche Gestalt aus der Neuzeit: Edith Stein (1891–1942). Eine jüdische Frau aus Breslau, eine Philosophin mit atheistischen Phasen und grossen denkerischen Fähigkeiten. Sie doktorierte mit Auszeichnung in Philosophie und war wissenschaftliche Assistentin in Freiburg i.Br. bei Edmund Husserl. 1922 liess sie sich katholisch taufen, und das in einer Zeit, wo der braune Spuk bereits sein Unwesen trieb. Sie trat später in den Karmeliterorden ein. Nach dem Judenpogrom der Nazis im November 1938 floh sie in die Niederlande, wurde von dort 1942 nach Auschwitz-Birkenau deportiert und ermordet. Bereits im Frühjahr 1933, also wenige Wochen nach Hitlers Machtergreifung, wo alsbald die jüdische Bevölkerung Schikanen und Ausgrenzung zu erleiden hatte, schrieb sie an Papst Pius XI. In diesem Brief steht ein Satz,

der die Weitsicht von Edith Stein und ihren Scharfsinn unüberbietbar erhellt: «Wir alle, die wir Kinder der Kirche sind und die Verhältnisse in Deutschland mit offenen Augen betrachten, fürchten das Schlimmste für das Ansehen der Kirche, wenn das Schweigen noch länger anhält.» Edith Stein musste vier Jahre warten, bis Pius XI. 1937 mit der Enzyklika «Mit brennender Sorge» endlich deutliche Worte gegen den Nationalsozialismus veröffentlichte.

Mutter Teresa

Als letzte Frau in dieser Galerie nennen wir Mutter Teresa von Kalkutta (1910–1997). Die aus Mazedonien stammende Frau gründete 1950 die Gemeinschaft der Missionarinnen der Nächstenliebe, die sich um Waisenkinder, Obdachlose, Kranke und Sterbende kümmert. Sie erhielt 1979 den Friedensnobelpreis. Auch wenn sich unterdessen auch kritische Stimmen an gewissen Formen ihrer Praxis erhoben, eine Powerfrau war sie auf alle Fälle. Aber ein Aspekt ihrer Biografie macht nachdenklich und ein-

fühlsam. Ihren Tagebüchern vertraute sie an, dass sie sehr unter dem Erleben der Gottferne litt. Die Abwesenheit Gottes war für sie persönlich das Kreuz, das sie bei ihrer Tätigkeit begleitete. Ein Phänomen, das nicht nur zeitgemäss erscheint, sondern eine Last, die viele Mystiker begleitete. Mystik ist kein Schwelgen in Gottes Zuwendung, sondern sehr oft erlittene Verlassenheit von Gott und damit in direkter Nachfolge Christi, der am Kreuz die Gottverlassenheit durchlitt.

Ein Förderer der Frauen

Eine Schweizer Spezialität war die Mobilisierung vieler Frauen im 19. Jahrhundert durch den Kapuzinerpater Theodosius Florentini (1808–1865). Bei den Radikalen als «Aufwiegler» gejagt und verhasst, ging er mit unermüdlichem Eifer daran, den Bildungsnotstand in der katholischen Schweiz zu bekämpfen durch die Schwesternkongregation von Menzingen. Das beinhaltete auch eine gezielte Frauenförderung als Lehrerinnen, während in anderen Regionen der Schweiz der Lehrerberuf noch längere Zeit eine Männerdomäne blieb. In Ingenbohl gründete er eine neue Kongregation von Schwestern für die sozialen Aufgaben an Kranken, Bedürftigen, Waisenkindern und vielem mehr. Der übereifrige Seelsorgepionier überforderte viele und schliesslich sich selbst. Die erste Generaloberin von Ingenbohl Maria Theresia Scherer (1825–1888) war mit organisatorischem und praktischem Menschenverstand begabt und wusste das Unternehmen auf eine ökonomisch und administrativ gangbare Bahn zu lenken.

Eva Maria Faber und Ingrid Grave

Ein Wort zur Gegenwart. Im deutschen Sprachraum gibt es an den theologischen Fakultäten eine grosse Zahl von Frauen als Professorinnen.



An das Bild einer Spitalseelsorgerin haben sich die Leute in Ob- und Nidwalden längst gewöhnt.

Dies wird an Kongressen deutlich sicht- und hörbar. Und das geht bestens ohne Quotenregelung. An der Theologischen Hochschule in Chur haben wir seit Jahren drei hauptamtliche Professorinnen. Eine von ihnen, Eva-Maria Faber, war auch Rektorin. Sie haben also hohe Ämterinne.

Auch im Bildungssektor sind viele theologisch gebildete Frauen im Ordensstand und ausserhalb tätig. Sie bieten Tagungen und Seminare an, leiten Exerzitien und begleiten spirituelle Ferien und Wanderungen. Sie sind flexibler und freier, wenn sie nicht in Pfarreien eingebunden sind. Ein hervorragendes Beispiel ist das **Kloster Illanz** von den Prediger-schwestern. Sie gehören dem Ordo Praedicatorum (Orden der Prediger) an. (Der lateinische Genitiv gilt auch für die weibliche Form.) Seit Jahren predigen die Illanz Schwestern in den Gottesdiensten. Eine spirituelle Atmosphäre mit Bodenhaftung verbreitete am Schweizer Fernsehen Schwester **Ingrid Grave** mit der «Sternstunde Religion».

Frauen mit Leitungsfunktion in den Pfarreien

Viele Gemeindeleiterinnen mit hohem Ansehen und grosser Erfahrung gestalten seit Jahren unsere Pfarreien und Seelsorgeräume, profilieren sich in Liturgie, Predigt und Pastoration. Auf dem grossen Feld der Kranken- und Spitalseelsorge sind viele Frauen führend. Nicht vergessen wollen wir die vielen unbekannteren Zuwendungen im privaten Bereich an Hilfsbedürftige, die vor allem von Frauen getragen werden. Das ist auch Frauenpower. Von den unzähligen Frauen, die haupt- und nebenamtlich den Religionsunterricht bestreiten, ganz zu schweigen.

Mit diesen Ausführungen soll nicht gegen die Anliegen auf Frauenordination argumentiert werden. Aber es wäre heilsam, wenn man sich nicht allein auf diese fokussiert, sondern den Blick weitet und würdigt, was in Geschichte und Gegenwart möglich war und ist und welche weiten Felder der Wirksamkeit heute Frauen offenstehen. Wobei wir, was die Tätigkeit in Pfarreien betrifft, in der deutschsprachigen Schweiz allerdings privilegiert sind und wegweisend sein dürfen und sollen.

Albert Gasser



Dr. theol. Albert Gasser ist emeritierter Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Hochschule in Chur. Er wohnt heute in Sarnen.